

artasfoundation Rundbrief April 2020



Der Beschwerdechor für internationale Zusammenarbeit bei der Tagung Art at Risk, geleitet von Tellervo Kalleinen (Foto: Evan Ruetsch)

Liebe Freundinnen und Freunde der *artasfoundation*

Ja, wir arbeiten, auch wenn die Grenzen derzeit geschlossen sind. Unserer Verbundenheit steht dies nicht im Wege! Schliesslich hat uns die Coronakrise noch einmal bestätigt, wie eng die gesamte Weltgemeinschaft verflochten ist und wie sehr wir aufeinander angewiesen sind. Was Mani Matter einmal sang, wurde uns nun auch am eigenen Leib bewusst: „Dene was guet geit, giengs besser, giengs dene besser, was weniger guet geit.“

Auch wenn die Ausbreitung der Coronapandemie in den Ländern, in denen wir meist tätig sind, bislang einigermassen begrenzt werden konnte – Armenien und Georgien haben, ebenso wie das von Georgien nicht kontrollierte Abchasien*, relativ schnell reagiert und recht strenge Ausgangsbeschränkungen erlassen –, wird die fragile Wirtschaft dieser Regionen, ihr aufstrebender Tourismussektor und der Kampf gegen die weit verbreitete Armut durch die Pandemie sicher geschwächt. Während es in Ländern wie der Schweiz Versicherungen gegen Arbeitslosigkeit oder staatliche Unterstützung durch Bezahlung von Kurzarbeit gibt, berichten unsere Freund*innen und Projektpartner*innen im Südkaukasus von unbezahlten Zwangsferien, verbreiteten Entlassungen und der Rückkehr zu Selbstversorgung.

Sind Kunstinitiativen in einer solchen Lage sinnvoll? Kann Kunst eine Rolle spielen, wo materielle Not herrscht? Wer an Projekten von *artasfoundation* teilnimmt, macht folgende Erfahrung: Menschen, die in materiell schwierigen Verhältnissen leben, möchten vor allem

als geistige und seelische Wesen angesprochen werden und widmen diesen Dimensionen einen beträchtlichen Teil ihrer Energie. Es sind Dimensionen, in denen sich Menschen respektvoll begegnen und Hoffnung schöpfen. Kunst bietet eine Möglichkeit dazu und hat ausserdem die spezielle Qualität, auf bestehende Probleme keine Antworten vorzugeben. Vielmehr entfaltet sie die Komplexität von Problemstellungen und schafft Freiräume, um Lösungen zu erproben.

Wir glauben nicht an Kunst als Allheilmittel. Wir glauben aber, dass schöpferisches Tätigsein Feindbilder auflösen, neue Möglichkeitshorizonte eröffnen und Mut machen kann, diese selbst zu gestalten. So werden unsere Kunstprojekte jungen Menschen kaum Arbeitsplätze bereitstellen, aber sie vielleicht dazu anregen, sich selbst welche zu schaffen. Wir wollen unsere Arbeit mit Kunst nicht als Hilfe verstehen, höchstens als Hilfe zur Selbsthilfe; das ist die beste Vorbereitung für eine Zukunft, die wir heute weniger denn je vorhersehen können. Einen Wert werden wir aus der gegenwärtigen globalen Krise schöpfen können, indem wir diese Zukunft mehr und mehr gemeinsam und über Grenzen hinweg gestalten. In diesem Sinne hoffen wir weiter auf Ihr Interesse an der Arbeit von *artasfoundation* und bitten Sie um Ihre Unterstützung! Lesen Sie hier, was sich seit unserem letzten Rundbrief im November 2019 bei uns ereignet hat.

Mit herzlichem Gruss,
das Team von *artasfoundation*

-
- **[Bericht von der Konferenz *Art at Risk*](#)**
 - **[Ein Radiointerview mit dem Musiker Firas Abou Fahker \(Mashrou' Leila\)](#)**
 - **[Stipendiatinnen aus Abchasien* in Zürich](#)**
 - **[Diplomabschluss im Weiterbildungskurs *Arts and International Cooperation*](#)**
 - **[Rückblick auf die Arbeit bei *artasfoundation*](#)**

Bericht von der Konferenz Art at Risk



Die Rapporteurin des UN-Menschenrechtsrates Karima Bennoune (rechts) im Gespräch mit der Künstlerin Tania Bruguera (Foto: Evan Ruetsch)

Wir haben es gerade noch geschafft! Nach einem Jahr Vorbereitungszeit konnten wir die von uns konzipierte Konferenz *Art at Risk* in den letzten drei Februartagen kurz vor Inkrafttreten der Coronasperrungen durchführen. Mit fast 180 Teilnehmer*innen aus 42 Ländern (die DEZA hatte Mitarbeiter*innen ihrer Regionalbüros eingeladen) fand unsere Tagung grosses Interesse.

Im Zentrum der Tagung standen zum einen die Gefahren, die Kunstschaaffenden durch ihre Arbeit erwachsen, von Zensur bis zu Verfolgung, in den letzten Jahren vermehrt auch in europäischen Ländern, und zum anderen die Chancen, mit und durch Kunst zu positivem gesellschaftlichem Wandel beizutragen und Frieden zu fördern.

Organisatorisch klappte alles – auch durch die Hilfe des ZHdK-Teams von Bettina Ganz – und wir erhielten viele positive Rückmeldungen zur inhaltlichen Qualität zahlreicher Workshops und Beiträge. Dabei war es die vielseitige Erfahrung der Referent*innen und Gesprächs-

teilnehmer*innen, die für diese Qualität ausschlaggebend war. Die Aufgabe von *artafoundation* bestand hauptsächlich darin, einen unterstützenden Rahmen für ihren Austausch zu schaffen. Wir sind sehr zufrieden mit dem Ergebnis.

In den nächsten Monaten werden wir die inhaltlichen Befunde der zahlreichen Workshops noch genauer auswerten und die neu geknüpften Kontakte weiterverfolgen.

Wer Lust hat, sich etwas von den Abendvorträgen des Tagungsprogramms anzusehen, findet auf der Tagungswebseite drei [Videoaufzeichnungen](#).

Ein Radiointerview mit dem Musiker Firas Abou Fakher (Mashrou' Leila)



Mashrou' Leila während eines Live-Konzerts in Baalbek, Libanon (Foto: Mashrou' Leila)

Firas Abou Fakher war einer der Teilnehmer unserer *Art-at-Risk*-Tagung. Als Mitglied der libanesischen Band Mashrou' Leila ist er im arabischen Raum ein Star und auch einem westlichen Konzertpublikum ist die Band durch die Qualität ihrer Musik, die persönlichen, politischen Texte und durch Auftritte in Montreux, Paris oder New York in den letzten Jahren ein Begriff geworden.

Gegen Mashrou' Leila wurden in mehreren arabischen Ländern Auftrittsverbote erlassen: In Ägypten, wo Fans der Band mit dem offen schwulen Leadsänger Hamed Sinno beim Konzert Regenbogenfahnen schwenkten und 75 Personen dafür verhaftet wurden, in Jordanien oder vergangenen Sommer im Libanon, wo die maronitische Kirche an einer Zeile eines Liedtextes Anstoss nahm und unter Berufung auf Blasphemie die Absage eines Konzertes erwirkte. Ein Proteststurm in den sozialen Medien war die Folge, aber es gab auch Todesdrohungen gegen die Musiker. Klar, dass wir Firas, den wir in der Vorbereitung zu *Art at Risk* als nachdenklich reflektierenden Sprecher der Band kennengelernt hatten, für die Tagung nach Zürich holen wollten. Wie gehen er und seine Bandkollegen mit Zensur und Verboten um? Wie verhalten sie sich angesichts der Gefahren, denen Besucher ihrer Konzerte sich eventuell aussetzen? Firas sagte zu und nicht nur wir waren neugierig auf ihn, auch das Schweizer Radio führte gleich ein längeres Interview.

Stipendiatinnen aus Abchasien* in Zürich



Modell der geplanten Ausstellung von Janset Aljarrah (Foto: Janset Aljarrah)

Die beiden Grafikdesignerinnen Janset Aljarrah und Salima Bartsyts aus Abchasien sind seit Februar mit einem fünfmonatigen Stipendium in Zürich. Das an der Zürcher Hochschule der Künste (ZHdK) angesiedelte *Movetia*-Pilotprojekt für einen Studierendenaustausch mit konfliktbetroffenen Regionen wurde von der ZHdK in Zusammenarbeit mit *artasfoundation* entwickelt.

Für die beiden jungen Frauen ist es derzeit nicht einfach: Anstatt sich wie erhofft in verschiedenen Techniken zu erproben, die an ihrer abchasischen Universität nicht angeboten werden – die Arbeit mit Keramik und Sound-Design stand ganz oben auf ihrer Liste – können sie sich während des Corona-Lockdowns in Online-Seminaren zwar theoretisch, nicht aber praktisch weiterbilden. Anstatt sich in ihrer Zeit im Ausland ganz bewusst aus der eigenen Komfortzone herauszubewegen, findet die Bewegung nun vor allem im Kopf statt. Und dort entsteht gerade eine Ausstellung, die Janset bis Ende Juni doch noch zu realisieren hofft, denn sie glaubt fest: „My thoughts will not be isolated. I do believe that I can make this exhibition – my first one abroad – here.“ In ihrem Tagebuch schreibt sie, wie sie sich ihre Ausstellung *Have a Chance Without Possibility. Have Possibility Without a Chance* vorstellt:

„Abstract sculptures will be placed in different positions, as in chess, to make us ask ourselves about our capabilities. The sculptures will not be black and white, rather shades of grey on both sides because in our daily life there is no absolute (black) evil and no absolute (white) good. We all are always in between both of them. Every person has different motives. In the end, we are human beings and not demons or angels. All our facets, opinions, misgivings, and obsessions merge.“

Diplomabschluss im Weiterbildungskurs *Arts and International Cooperation*



Neben theoretischem Unterricht und Exkursionen umfasst der Weiterbildungskurs auch praktische Aktivitäten: Ein Eindruck aus einem Workshop von Iris und Haimo Ganz (Foto: Dagmar Reichert)

Im Februar schlossen siebzehn Studierende den von *artasfoundation* geleiteten CAS-Kurs *Arts and International Cooperation* mit einer Präsentation ihrer Diplomarbeiten ab. Der Kurs ist Teil des Weiterbildungsangebots der Zürcher Hochschule der Künste, wo für 2021 schon ein dritter Jahrgang auf dem Programm steht.

Die frisch diplomierte Kursteilnehmerin Nasta Agrba beschreibt für uns ihre inspirierendsten Momente: „Der Kurs ist ziemlich intensiv, da es so viele neue Leute, Informationen und Eindrücke gibt. Während des ersten Moduls beeindruckte mich Regula Gattikers Beitrag zu Konfliktsensitivität, die Künstler*innen Iris und Heimo Ganz mit ihrer praktischen Übung zur Zusammenarbeit von Menschen mit unterschiedlichen Ressourcen, der Tänzer Manel Salas Palau mit seinen Übungen zur Vertrauensbildung sowie die Einblicke in die Arbeit des Diplomaten Günther Bächler. Mein persönlicher Höhepunkt war die Studienreise in den Libanon. Dort hat mich vor allem Heba Hage-Felder vom *Arab Fund for Arts and Culture* inspiriert! Ich erinnere mich auch gern zurück an den Besuch bei Projekten der Organisation *Action for Hope* mit Geflüchteten in der Bekaa-Ebene und an ihre Leiterin, eine richtige Powerfrau mit gutem Drive. Am meisten in Erinnerung geblieben ist mir der Ansatz dieser Schule, welche Geld, Energie und Zeit auf eine kleine Gruppe von Kindern fokussiert. Diese Kinder haben dadurch die Möglichkeit einer professionellen Ausbildung und können zu unglaublichen Musiker*innen oder Filmemacher*innen heranwachsen. Was mich manchmal etwas entmutigte, war der Versuch mancher Organisationen, sich unter Verwendung bestimmter Schlüsselwörter – ‚Stabilität‘, ‚Friedensbildung‘, ‚Geflüchtete‘, wie aus einem speziellen Wörterbuch – den Geldgebenden anzubiedern. Bei näherem Hinsehen merkten wir allerdings, dass diese Organisationen ihre grossartige Arbeit mit den richtigen Begriffen versehen müssen, um überleben zu können.“

Rückblick auf die Arbeit bei artasfoundation



Sonnenaufgang über Mandarinenplantage in Gallí (Foto: Dagmar Reichert)

Olivia Jaques, ein langjähriges Teammitglied, verlässt unsere Stiftung, um in Wien neue Herausforderungen anzunehmen. Wir haben sie gebeten, uns einen Rückblick auf die Arbeit bei *artasfoundation* zu geben:

Frau stelle sich eine Waage im Stiftungsbüro vor, die mit allerhand Einheiten und multiplen Waagschalen die Zutaten von *artasfoundation* nicht versucht zu messen, sondern in Balance zu halten: Ihre Arme sind so feinfühlig, sie spürt die Gewichte über Ländergrenzen hinweg. Einmal misst sie persönliche Erfahrungen, Missverständnisse und (Selbst-)Reflexion; einmal finanzielle Sorgen, Augenhöhe, verschiedene Währungen, Zumutbarkeit, durchgeführte Projekte, verschiedene Sprachen und Schriften vor allem aber einen unterschiedlichen Umgang mit Worten, Vertrauen, involvierte Künstler*innen, Dankbarkeit, neue Begegnungen, viele, viele Arbeitsstunden, Papierarbeit, Rundbriefadressat*innen, Austausch während der Jour-Fixe-Sitzungen und spannende Diskussionen während der Jour-Théorétique-Leserunden. Vorsichtig wiegt sie verschiedene Kunstverständnisse. Was sie nicht zu messen versucht, ist Exzellenz oder Moral. Je nach Rolle wiegen unterschiedliche Waagschalen mehr und an unterschiedlichen Stellen: Manche Gewichte liegen wertschätzend auf der Schulter, andere stützen den Rücken, wieder andere liegen schwer im Bauch, manchmal auch schwer auf den Augenlidern.

Lieben Dank an Dagmar. Lieben Dank auch an das Team und das erweiterte Team (unsere Projektpartner*innen im Kaukasus sind über die Zeit und durch gemeinsame Abenteuer zu engen Freund*innen geworden) für die letzten gemeinsamen Jahre, die ich nicht missen wollen würde.

Olivia

Liebe Olivia, wir danken dir auch sehr!

Wir freuen uns über jede Unterstützung!

artasfoundation kann ihre Projekte nur aufgrund der grosszügigen Unterstützung von Freund*innen und Gönner*innen der Stiftung durchführen. Neben Beiträgen anderer Institutionen und Stiftungen machen private Spenden den Grossteil unseres Budgets aus. Vielen Dank an alle, die dieses Jahr bereits grössere oder kleinere Beträge gespendet haben. Wir freuen uns über jede Unterstützung!

Bankverbindung für Einzelspenden:

Artas Foundation, Raiffeisen Bank, 8001 Zürich, IBAN: CH78 8080 8006 3681 9381 2

Melden Sie sich bei uns, wenn Sie Freund*in, Gönner*in der Stiftung oder Projektpate/in werden möchten.

** artasfoundation betont, dass die Nutzung von Bezeichnungen und Namen, besonders im Hinblick auf die Konfliktregionen, nicht als Anerkennung oder Nichtanerkennung durch die Stiftung ausgelegt werden sollen. Sie haben in diesem Zusammenhang keinerlei politische Konnotationen.*